

Dasein und Verschwinden

Der Künstler Stephan Sude im Gespräch

VADUZ – Der Kunstraum Engländerbau eröffnet die Saison 2004/5 mit einer Installation von grossformatigen Holzschnitten des in Ruggell lebenden Stephan Sude unter dem Titel «Schnitt – Rhythmus Raum Mensch». Das Volksblatt sprach mit dem Künstler. Vernissage ist heute um 18 Uhr.

• Arno Löffler

Volksblatt: Sie kommen aus Vaduz und haben auch schon mehrmals im Land ausgestellt?

Stephan Sude: Ich bin in Vaduz geboren und wohne seit 13 Jahren in Ruggell. Die erste meiner Ausstellungen war im Dezember 1984. Sie zogen sich von Liechtenstein über die Schweiz, Deutschland und Österreich bis nach Italien und Polen.

KUNSTRAUM

Engländerbau

9490 Vaduz www.kunstraum.li



Stephan Sude befasst sich mit Aspekten des menschlichen Daseins und der Wahrnehmung.

112 Volksblatt Dienstag 14. September 2004

Haben Sie eine künstlerische oder drucktechnische Ausbildung?

Ich habe zwei Jahre an der Kunstschule in Luzern hospitiert, aber der grösste Teil meiner Entwicklung verlief autodidaktisch. Meine Ururusbildung, mein gelernter Brotberuf, ist Hotelkaufmann. Ich habe schon als Jugendlicher gemalt und v. a. gezeichnet. 1984 hatte ich einen Aufenthalt in Italien und fing dort an, mehr zu arbeiten. Ich ging nicht in den Sprachunterricht und kann auch heute noch kein Italienisch. Ich malte nur die ganze Zeit. Aus dem heraus entstand die erste Ausstellung, und seitdem fand eine stetige Entwicklung statt. Den letzten Brotjob hatte ich bis Ende 1986.

Seither ackere ich mich mit Kunst durch.

Ist das durch ein Hyphen von «Rhythmus Raum Mensch» getrennte «Schnitt» der Haupttitel der Ausstellung?

Ja. «Schnitt» steht für das, was trennt, aber auch für das, was diese Technik ausmacht. Ein Schnitt ist wie ein Graben. Es kann aber auch ein Hinweis darauf sein, dass die Distanz klein ist. Die Elemente der Ausstellung sind zwar wie durch einen Schnitt getrennt sind, sie sind sich aber auch nahe, inhaltlich und technisch. In der Abfolge der quadratischen Arbeiten gibt es einen klaren Rhythmus: Hell, dunkel, dunkel, hell, hell, dunkel. Die Inter-rhythmisierung interessiert mich: Wie erzeuge ich in einem Raum Spannung? Bei allen vier Kreisdrucken ist der innere Kreis nie am

gleichen Ort, er dreht sich. Durch diese Bewegung entsteht ein Bezug zu allem anderen. Im Prinzip geht die ganze Ausstellung ums menschliche Dasein: Dasein und Verschwinden.

Denken Sie dabei an das «Rad des Lebens»?

Nein, überhaupt nicht. Es geht mir bei der Arbeit «Raum» um Aspekte der Wahrnehmung. Man geht hinein und nimmt das Ganze als räumliches Gebilde wahr, das einen nach aussen hin abgrenzt. Dieser neue Raum hat eine ganz eigene Atmosphäre ohne den Kontakt zum Aussem total aufzugeben. Es geht um den Innen-Aussen-Bezug. In dem Raum sind zwei Sujets dargestellt: Quadrat und Kreis. Beide sind von der Anordnung und von der Ausbalanciertheit her gleich. Was mich daran interessiert hat ist:

Welche visuelle Erfahrung mache ich dort? Beim Quadrat nimmt das Auge bei längerer Fokussierung einen imaginären Raum im Raum wahr. Es geht also auch um diese Verschiebung von Wahrheit und Täuschung. Wo ist die Grenze? Auch bei den farbigen Arbeiten an der Wand geht es darum: Was tut das mit mir, wenn ich davorstehe? Man kann jeweils eine konvexe und eine konkave Halbkugel sehen. Mich interessiert es, die Interaktion voranzutreiben, nicht nur ein nettes Bild aufzuhängen. Meine Kunst will nicht nur etwas vermitteln, sondern geht einen Dialog ein. Dadurch wird auch klar, dass das hier eine Installation ist und nicht nur aufgehängte Bilder. Durch die Einbindung eines Bildes in einen räumlichen Kontext findet eine Entfremdung des Bildes vom Bildcharakter statt.